

DETLEF SCHNELL

Mühlen und Wasserkraftwerke in Pommern



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

IMPRESSUM

Titelbild

Windmühle in Benz

Autor:

Detlef Schnell

Titel:

Mühlen und Wasserkraftwerke in Pommern

Elmenhorst/Vorpommern: Edition Pommern 2018

info@edition-pommern.de

www.edition-pommern.de

Gedruckt in Deutschland

ISBN: 978-3-939680-46-8

Inhalt

VORWORT	4
KATALOG DER VORHANDENEN MÜHLEN UND WASSERKRAFTWERKE IN POMMERN (IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE)	8
ÜBERSICHT DES MÜHLEN- UND WKW-BESTANDES IN DEN STADT- UND LANDKREISEN (STAND: ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS)	238
NACHBEMERKUNG	240
LITERATUR UND QUELLEN	241

VORWORT

Neben den Kirchen, Burgen, Schlössern und Herrenhäusern gehören vor allem die Wind- und Wassermühlen zu den prägenden Bauwerken der europäischen Kulturlandschaft, wobei die Wassermühlen, wegen ihrer oft versteckten Lage in einem Bachtal, häufig erst aus den Nähe visuell zur Geltung kommen. Im Gegensatz dazu sorgen ihre flügelbewehrten Vettern in der Regel schon von weitem für Aufmerksamkeit.

Zu den ersten namhaft gemachten Mühlen gehören in Pommern die Wassermühlen, denn schon 1229 soll die Blaurocksmühle (nach 1945 abgängig) bei Altdamm (Dąbie) von den Kolbatzer Mönchen angelegt worden sein. Auch die etwa 1,5 km weiter östlich gelegene Hammermühle (ebenfalls nach 1945 abgängig) wird schon sehr früh, nämlich 1235, namhaft gemacht. Nach allem Dafürhalten scheint der Erstbau der am südwestlichen Stadtrand von Altdamm angesiedelten Kronmühle (deren Nachfolger, ein Wasserkraftwerk, fungiert heute als Hotel „Bóncza“) ein noch etwas älteres Fertigstellungsdatum zu haben. Dafür spricht eine 1183 ausgestellte Urkunde, in der Herzog Bogislaw I. (reg.1155-1187) dem Kloster Kolbatz eine Beihilfe von 100 Mark für die Ableitung der Plöne in Richtung Mühlenstandort verspricht, so dass mit dem Mühlenbau mit ziemlicher Sicherheit schon bald danach begonnen worden ist.¹

Doch auch die Windmühlen haben in Pommern eine lange Tradition. Das trifft nicht nur für die westlichen und küstennahen Regionen zu, sondern auch für die östlichen Randgebiete um Lauenburg und Bütow (gehörten bis 1466 zum Deutschordensstaat), sowie für den Kreis Schlochau zu (unterstand bis 1466 dem Deutschen Orden, bis 1772 der polnischen Krone und anschließend Preußen. Der Kries kam 1938 zu Pommern), da die Herren der Marienburg bereits im 14. Jh. in der Komturei Schlochau Handfesten (Urkunden) zur Betreibung von Kornwindmühlen ausstellen ließen.²

Die mit Hilfe der Naturkräfte Wind und Wasser angetriebenen Produktionsstätten zur Herstellung von Mehl, Schrot, Graupen, Haferflocken, Grütze, Lohe, Öl und Schmiedeerzeugnissen, sowie der Veredlung von Leinen und Fellen waren zum Teil noch nach 1945, so die Bockwindmühle bei Behnkenhagen (zwischen Grimmen und Greifswald gelegen), in Funktion, doch wurden die meisten von ihnen schon in der ersten Hälfte des

1 HÖFT 1990, S. 294ff.

2 NETZEKREIS 1982. S. 154

20. Jh. auf Motorbetrieb umgestellt. Zudem kam es zur Errichtung separater leistungsstarker Motormühlen, durch die die althergebrachte Mahltechnik ins Hintertreffen geriet und nicht mehr benötigt wurde. Damit verbunden war der allmähliche Niedergang und Verfall zahlreicher Wind- und Wassermühlen, von denen später, vor allem aber nach 1945, viele der Abrissbirne zum Opfer fielen. Allerdings konnte auch in Vorpommern ein nicht geringer Anteil der zum Untergang bestimmten Altexemplare auf Initiative von ortsansässigen Mühlenvereinen und Nachfahren der ehemaligen Mühlenbesitzer für die Nachwelt erhalten werden. Zu diesen nennenswerten Objekten gehören u. a.: die Wassermühlen Hanshagen und Lassen und die Windmühlen, Ahrenshoop (Nachbau), Benz, Born, Greifswald/Eldena, Möhringen (Mierzyn) bei Stettin, Hansfelde (Tycowo) bei Stargard, Pudagla, Steinhagen, Storkow (Nachbau), Stralsund (Mahnkesche M., Nachbau), Trassenheide und Ueckermünde. Neu errichtet und damit gut erhalten sind auch die unter der DDR-Fahne von Jarmen nach Alt Schwerin (Agrarhistorisches Museum) umgesetzte Erdholländermühle und die von Groß Ernhof nach Klockenhagen (Freilichtmuseum) gebrachte Bockwindmühle. Im Gegensatz dazu scheinen die vormalige Bockwindmühle Franzburg, die Erdholländermühle Brenkenhof (westlich von Anklam gelegen), die Sockelgeschoßmühle Nerdin (südwestlich von Anklam gelegen) und die Sockelgeschoßmühle Bansin aufgrund ihres ruinösen Zustandes für immer verloren zu sein.

Die auch in Hinterpommern zahlreich vorhanden gewesenen Windmühlen mit einem hölzernen Oberbau haben die Jahre nach 1945, unter Vernachlässigung von zwei Exemplaren, nicht überstanden. Weniger anfällig waren dort allerdings die massiven Turmholländermühlen, auch wenn ein Teil von ihnen heute ohne Kappe und Innenleben auskommen muss. Zu diesen massiven Vertretern gehören folgende Exemplare: Gresoner Feld (Dzierżążenka, AK Flatow), Klemmen (Klęby, AK Cammin), Lensin (Łędzin, AK Greifenberg), Liebenow (Lubanowo, AK Greifenhagen), Muhlendorf (Poradz, AK Regenwalde), Schwente (Swięta, AK Flatow), Wustermitz (Ostromice, AK Cammin), Zarnglaff (Czarnogłow, AK Cammin), Zdrewen (Zdrzewno, AK Lauenburg) und Zernin (Czernin, AK Kolberg-Körlin). Lediglich drei Turmholländermühlen haben sich in Hinterpommern mit Flügeln und Kappe in die Jetztzeit gerettet. Es sind die hier schon erwähnten Vertreter in Lensin, Muhlendorf und Zdrewen. Dazu kommen zwei flügellose, aber mit einer Kappe ausgestatteten Turmholländermühlen in Gresoner Feld

und Schwente, über die hier ebenfalls schon berichtet wurde. Außerdem stehen eine flügellose Erdholländermühle mit Kappe in Hansfelde (Tycowo, AK Saatzig) und eine noch gut erhaltene Bockwindmühle mit Flügeln und Kappe in Möhringen (Mierzyn, am westlichen Stadtrand von Stettin gelegen, eigentlich schon zu Vorpommern gehörend).

Mit Ausnahme von Hinterpommerns Norden und Westen gaben und geben sich im dortigen mittleren und südlichen Landesteil vor allen die Wassermühlen ein Stelldichein. So existierten im Altkreis Schlochau neben 26 Windmühlen noch 37 Wasser- und vier Dampfmühlen, wogegen der ostseenahe AK Franzburg-Barth in Vorpommern bei nur zwei Wassermühlen immerhin 147 Windmühlen aufweisen konnte. Weniger groß war der zahlenmäßige Unterschied im AK Pyritz, in dem 77 Wind-, 26 Wasser- und 5 Dampfmühlen vorhanden waren. In puncto Mühlenbesatz stand die Insel Rügen mit insgesamt 234 Exemplaren unangefochten an erster Stelle. Den zweiten und dritten Platz nahmen die Landkreise Schlawe (151 Exemplare) und Franzburg-Barth (149 Exemplare) ein und am hinteren Ende rangierten die walddreichen Landkreise Flatow (39 Mühlen), Netzekreis (38 Mühlen) und Friedeberg (37 Mühlen).

Nicht tabellarisch erfasst wurden allerdings die an einem separaten Standort errichteten Roßmühlen, wogegen der auf Motorbetrieb umgerüstete Altbestand, soweit bekannt, bei der nachfolgenden Objektbeschreibung Berücksichtigung findet.

Zu den wohl ältesten auf uns überkommenen Wassermühlen in Pommern gehören nach allem Dafürhalten die Schloßmühle in Stolp (war anfangs Klostermühle der 1278 aus Danzig nach Stolp delegierten Dominikaner)³ und die Lauenburger Schloßmühle, da ein Teil ihres Mauerwerks noch aus großformatigen Ziegelsteinen besteht. An zweiter Stelle rangiert vermutlich die Mühle Hanshagen (1751 fertiggestellt)⁴ und den dritten Platz könnte die desolote Mühle in Mühlenhagen bei Altentreptow (im 18. Jh. errichtet)⁵ einnehmen.

Ein ähnlich hohes Alter weisen übrigens einige Windmühlen auf. Zu diesen betagten Veteranen gehören: die Hausholländermühle Anklam (1726 errichtet),⁶ die Erdholländermühle Steinhagen (1752 aufgeführt),⁷ die

3 HINZ 1988, S. 357f.

4 KNIESZ 2006, S. 60

5 EBENDA, S. 80

6 EBENDA, S. 14f.

7 EBENDA, S. 121

Sockelgeschoßholländermühle Alt Tellin (1765 errichtet),⁸ die Bockwindmühle Klockenhagen (ehemals Groß Ernsthof, 1795 in die Lotrechte genbracht)⁹ und die Bockwindmühle Pudagla (1798 aufgeführt).¹⁰

Am Ende des 19. Jh. wurden die Naturkräfte Wind und Wasser in der Mühlenbranche allmählich durch Motorkräfte (kleine Dampfmaschinen und Gleichstromgeneratoren) ersetzt. Außerdem gingen einige Wassermühlenbesitzer dazu über, ihre Anlagen zur Erzeugung von Elektroenergie zu nutzen. Als dann zu Beginn des 20. Jh. der Gleich- vom Wechselstrom abgelöst wurde, setzten sich mehrere engagierte Gutsherren, vor allem aber die neu gegründeten Elektrizitätsgesellschaften für die Errichtung von leistungsfähigen Wasserkraftwerken ein. Genannt werden u. a. folgende Werke: Beßwitz (Biesowice, AK Rummelsburg, Objekt 1 km östlich des Ortes gelegen), Flederborn (Podgaje, AK Neustettin, Objekt 2 km südöstlich des Ortes gelegen), Glambocksee West (AK Stolp, 1 km südöstl. von Klein Gansen – Gałąźnia Mała – gelegen), Glambocksee Ost (AK Stolp, 3 km südwestlich von Nippoglense – Nipogłędzie – gelegen), das Heyka-Kraftwerk Nedlin (Niedalino, AK Köslin, Objekt 1,5 km östlich des Ortes gelegen), Jastrow (Jastrowie, AK Deutsch Krone, Objekt 3 km südöstlich des Ortes gelegen), Kampmühle (Kepka, AK Rummelsburg, Objekt 3 km südlich des Ortes Hammermühle gelegen), Klaushof (Konradowo, AK Stolp, Objekt am Ortsrand gelegen), Krien (Krzynia, AK Stolp, Objekt am Ortsrand gelegen), Roßnow (Rosowo, AK Köslin, Objekt 2 km westlich des Ortes gelegen), Rostin (Rościno, 3 km westlich Belgard gelegen), Schmalentin (Smolecin, Objekt 6 km südöstlich von Greifenberg gelegen), Schojow (Zgojewo, AK Stolp, Objekt 2 km nordwestlich des Ortes gelegen) und Unter Scharosow (Skarżów Dolny, Objekt 11 km südöstlich von Stolp gelegen).

Auf uns überkommen sind u. a. nachstehende Mühlen und Wasserkraftwerke, die hier in alphabetischer Reihenfolge abgebildet und beschrieben werden:

8 [https, 24. Mai 2015](https://www.kniesz.de/2015/05/24/)

9 KNIESZ 2006, S. 62f.

10 EBENDA, S. 91

Ahlbeck/Eggesin (AK Ueckermünde)

Mühlen allgemein: In der zweiten Hälfte des 18. Jh. gab es auf dem Ahlbecker Seegrund, der aus dem unter Friedrich II. trockengelegten See hervorging, zwei Mühlen. Bei ihnen handelte es sich zum einen um eine Windmühle und zum anderen um eine Mahl- und Schneidemühle an der Hopfenbeck, die mit Wasserkraft betrieben wurde. Das letztgenannte Exemplar, also die Wassermühle, wurde in der o. g. Zeitspanne von folgenden Besitzern in Anspruch genommen: David Mahlkuch (bis zum 13.6.1756), Michael Friedrich Storko (ab dem 13.6.1756), ein Herr Schönfeld (vor dem 1.5.1778), ein unbekannter Erwerber (ab dem 26.5.1779) und möglicherweise ein Herr Jagow (wird 1790 genannt).



Und für die Windmühle werden ein Herr Steinbrink (bis zum 15.11.1778) und Johann Adolf Müller (ab dem 15.11.1778) namhaft gemacht.¹¹

Wann die beiden Mühlen ihre Mahltätigkeit einstellten und von der Bildfläche verschwanden, bleibt hier allerdings offen.

Am Ende des 19. Jh. gab es lt. ATLAS 1931 am nördlichen Ortsrand gleichermaßen eine Windmühle, von der heute (2016) ebenfalls nichts mehr auf uns überkommen ist. Das abgängige Exemplar gehörte

Ahlbeck/Eggesin, alte Motormühle von Südosten, Mai 2016

11 VANDRÉ 2012, S. 34, 144, 194, 212, 275, 301, 305 u. 315

höchstwahrscheinlich Joh. Junck.¹²

Motormühle: An der gegenüberliegende Straßenseite des „Gasthofes zum Seegrund“, also fast in Ortsmitte, liegt die Ahlbecker Motormühle, die 1865 von den Gebrüdern Mahnke als backsteinsichtiges Ziegelgebäude (drei- und viergeschossig, an Nordwestseite Schornstein) errichtet wurde. Für den Antrieb ihrer Mahlsteine sorgte eine Dampfmaschine und die später aufgestellten Walzenstühle konnten die Kraft mehrerer Elektromotoren nutzen. Das erzeugte Mehl wurde nicht nur an die Verbraucher in den umliegenden Orten geliefert, sondern es gelangte zudem an viele Stettiner Kunden. Zum Besitz der damaligen Mühleneigner gehörte u. a. auch der o. g. Gasthof und das vorgelagerte Wohnhaus.

Zu DDR Zeiten fungierte die Mühle, in der auch eine Bäckerei für das leibliche Wohl der Dörfler sorgte, vor allem als Mehlproduzent. In beiden gewerblichen Einrichtungen gingen im Jahre 1975 allerdings die Lichter aus. Nach dem Berliner Mauerfall gelangte das desolat gewordene Mühlengebäude in den Besitz eines von der Insel Usedom stammenden Investors. Der Insulaner kümmert sich jedoch so gut wie gar nicht um seinen Erwerb, so dass dieser heute (Mai 2016) fast ruinöse Züge angenommen hat.¹³

12 MÜLLER 1892/93, S. 79

13 DIE ANGABEN C Mai 2016

Ahrenshoop (AK Franzburg-Barth)

Sockelgeschoßholländermühle: Diese Mühle wurde bis Mitte 2015 auf dem Standort ihrer schon seit Jahrzehnten abgängigen Vorgängerin durch die Familie Köpke errichtet. Damit ist sie bis heute (Februar 2016) der jüngste vorpommersche Mühlenneubau. In ihm sucht man die für derartige Bauwerke typische Technik wie Mahlgang, Gehwerk und Elevator vergeblich, da sie der neuen Raumgestaltung in den insgesamt fünf Geschossen (einschließlich Kappe) nur im Wege stehen würden. Nach Abschluss aller Innenarbeiten soll ein Teil der Mühle der Künstlerin Frau Pieper als Atelier dienen. Zudem sollen die übrigen Räume in Zukunft an Feriengäste vermietet werden.¹⁴



Ahrenshoop, Sockelgeschoßholländermühle von Südosten, Februar 2016

Altdamm (Dąbie, AK Randow)

Kronmühle: Der erste Vorgängerbau der Kronmühle (am südwestlichen Altstadtrand gelegen) nahm um das Jahr 1195 Gestalt an. Frühestens erwähnt wurde diese von den Kolbater Mönchen an dem Flüsschen Plöne aufgeführte Wassermühle im Jahre 1249 in einer von Herzog Barnim I. ausgestellten Urkunde. Zu der Zeit lag die Verwaltung des Neubaus in den Händen eines Deutschen mit Namen Gerhard. Nach der Auflösung der Klöster in Pommern im Jahre 1535 kam die Mühle in herzoglichen Besitz, um ab 1594 mit den übrigen vier Vertretern ihrer Zunft in und um Altdamm von der Stadt in Pacht genommen zu werden. In der Schwedenzeit (währte von 1648 bis 1720) erhielt die nun dem Fiskus unterstellte Mühle ihren späteren Namen, nämlich Kronmühle. Durch den Erbkaufvertrag vom 19. November 1775 kam die Mühle in die Hand von Ephraim Pinnow. Zu Beginn des 19. Jh. verfügte sie über einem Graupengang, dem eine Schneide- und Lohmühle angeschlossen waren. Wenigstens von 1858 bis 1885 gehörte



Altdamm (Dąbie), ehemals Kronmühle, ab 1897 Wasserkraftwerk,
gegenwärtig Hotel „Boncza“, von Südosten, März 2015

die Mühle Friedrich Eiggert. Anschließend unterstand sie seinem Sohn, von dem berichtet wird, daß er am Ende des 19. Jh. freiwillig aus dem Leben schied. Von den Erben des Dahingeshiedenen gelangte die Mühle an einen Herrn Kuhle. Unter dessen Regie wurde dieselbe abgebrochen und auf ihrem Standort von 1895 bis 1897 das mit einer Dampfmaschine ausgerüstete Elektrizitätswerk Altdamm errichtet. Nach mehreren Pannen mit dem Maschieneantrieb mußte der Schornstein der Anlage 1932 einem Abrißkommando weichen, doch konnte das Werk nach seinem Umbau mit Wasserkraft weiterbetrieben werden.¹⁵

Einige Jahre nach der politischen Wende in Polen gelangte das ausgediente Wasserkraftwerk in private Hände. Seither erstrahlt der Altbau als Hotel „Boncza“ wieder in neuem Glanz.

Blaurocksmühle: Die Blaurocksmühle, 0,7 km südöstlich der Altstadt gelegen und bis 1725 Stadtmühle genannt, soll 1229 von den Kolbatzer Mönchen in die Lotrechte gebracht worden sein. Nach Auflösung der Klöster gelangte die Wassermühle an der Plöne um 1535 in herzoglichen Besitz, doch ging sie etwa ab 1614 in städtisches Eigentum über. Fortan verpachtete Altdamm die Mühle an Erbzinsbauern. Der eigentümliche Mühlennahme geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Mühlenmeister Johann Heinrich Blaurock zurück, der lt. einer 1725 vorgenommenen Eintragung in eines der alten Kirchenbücher als „Erbmüller auf der Cämmereymühle“ bezeichnet wird. Am 3. Januar 1774 ersteigerte der Mühlenmeister Pinnow die Mühle, doch wurde der Verfahrensausgang vom Mühlenmeister Peter Burow angefochten, so daß es zu einem langandauernden Rechtsstreit zwischen den beiden

Kontrahenten und der Stadt kam.



kläglicher Rest der Blaurocksmühle von Nordwesten, April 2015

15 HÖFT 1990, S. 283 und 294f.

Als Sieger ging letztendlich Peter Burow hervor, dem die Mühle Mitte 1775 übereignet wurde. Dieser verkaufte seinen hart erstrittenen Besitz 1792 für 7.500 Taler an den Mühlenmeister Samuel Benjamin Friedemann. Zu dessen Besitznachfolgern gehörten: Christian Friedrich Adami (bis 1813), der Mühlenmeister Henning (ab 1813, Schwiegersohn des Vorgenannten), ein Herr Henning (bis 1851, Sohn des Vorbesitzers), ein Herr Fibelkorn (ab 1851, Großvater des letzten deutschen Besitzers O. F.) und Otto Fibelkorn (Enkel des Vorbesitzers, wird 1941 genannt).

Die Mühle gehörte mit der weiter östlich gelegenen Hammermühle bis 1945 zum „Altdammer Mühlenwerk Otto Fibelkorn“. Sie wurde nach Kriegsende, da kaum beschädigt, wieder in Betrieb genommen. Allerdings sind von der einst stattlichen Anlage heute (2015) nur noch einige Mauerreste übriggeblieben. Der Zulaufkanal ist verfüllt und das Auslaufbecken dient als Schuttablage. Erhalten hat sich jedoch das sich anschließende Plönewehr.¹⁶

Hammermühle: „Es war die am weitesten von der Stadt gelegene Mühle. Sie befand sich dort, wo die Kolbater Mönche die Plöne nach der Stadt umgeleitet haben.“¹⁷ Sie soll, wie schon ihre weiter westlich gelegene Nachbarin, die Blaurocksmühle, 1229 errichtet worden sein, doch wurde sie erst 1235 namhaft gemacht. Zu ihren Nutzern und Eignern gehörten u. a.: der Hammermüller Christian Groß (wird 1718 u. 1724 erwähnt), der Kriegsrat Winkelmann (tritt 1720 in Erscheinung), der Erbmüllermeister Wilhelm Pinnow (ab 1779), ein Herr Willig (wird 1806 genannt), Daniel David Friedrich Bredow (wenigstens von 1833 bis 1860), die Familie Fibelkorn (nach 1860) und Wilhelm Fibelkorn (wird 1928, 1931 u. 1941 genannt, war Mitglied der Stettiner Handelskammer und Angehöriger der Fachkommission für die Mühlenindustrie).

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. bat Herzog Johann Friedrich (reg. 1559-1600) den Freiherrn Seyfried von Promnitz in der Herrschaft Sorau ihm aus seinen Eisenwerken einen tüchtigen Hammermeister, zwei Schmelzer und zwei Schmiede zu überlassen. Außerdem wurden 1592 aus dem Hüttenwerk Osterode im Harz auf Fürsprache Herzog Philipps von Braunschweig (war der Schwager Johann Friedrichs) ein Massenbläser, ein Schmied und ein Former für den Hochofen in der Altdammer Hammermühle in Eid genommen. Daraus geht hervor, dass das Werk an der Plöne bei der Eisenverarbeitung in Pommern (als Rohmaterial diente das im näheren und

16 HÖFT 1990, S. 299ff. u. S. 461

17 EBENDA, S. 304



Wehr der abgängigen
Hammermühle von Westen,
April 2015

weiteren Umfeld anstehende Raseneisenerz) zur Zeit der Greifen einen führenden Platz einnahm.

Später wurde die Produktion von Eisenwaren zu Gunsten der Erzeugung von Schnittholz und Mehl aufgegeben.

Zum Industriebetrieb Hammermühle gehörten 1914 auch 51 ha Land. Auf Grund dessen erklärte die Behörde das Anwesen zu einem, wenn auch nur kleinen, Gutsbezirk, der 1928 nach Altdamm eingemeindet wurde.¹⁸

Welchen Werdegang die Hammermühle nach 1945 nahm, bleibt hier allerdings dahingestellt. Heute (2015) ist von dem Werk mit Ausnahme des Plönewehrs nichts mehr geblieben, es sei denn in den leerstehenden und verwahrlosten Gebäuden des dortigen Ferienobjekts haben sich noch einige Restbestände aus deutscher Zeit erhalten.

Die Ober- und Untermühle: Diese beiden Wassermühlen lagen innerhalb der Stadt am Plönekanal. Das erstgenannte Exemplar, auch Hundemühle genannt, klapperte in Nähe der südlichen Stadtmauer. Sie unterstand 1779 der königl. Regierung zu Stettin. Vor 1850 wurde ihr desolat gewordenes Gemäuer durch einen Neubau ersetzt, in dem bald darauf eine Tuchfabrik neue Maßstäbe setzte. 1872 zog in die Fabrik das Garnisonslazarett ein. Dieses wurde jedoch neun Jahre später wegen Baufälligkeit an einen anderen Ort verlegt und die Mühle abgebrochen. Von ihr haben sich gegenwärtig keine Spuren mehr erhalten.

Das zweitgenannte Exemplar bzw. die Untermühle lag in Nähe der nordwestlichen Stadtmauer. Diese ehem. Walkmühle wurde 1590 in eine

18 HÖFT 1990, S. 304 u. 461

Papiermühle umgewandelt, doch auf Protest der Tuchmacher in Stettin und Altdamm musste sie ihre alte Funktion bald wieder aufnehmen. Im Jahre 1700 kam die Mühle als erste der fünf Altdammer Wassermühlen in private Hände. 1835 hatte sie der Apotheker Hermann Anwandter in Besitz, der dieselbe 1835/36 zu einer Dampfmühle mit einem Mehlmahlwerk und einem doppelten Ölpreß- und Gipspochwerk umgestaltete. Zu ihren weiteren Besitzern gehörten: E. Lippold (von 1857 bis 1865, erhielt für seine Mühlenerzeugnisse wie künstlicher Dünger, Gipssteine und Ölkuchen mehrere Auszeichnungen), die Lippoldschen Erben (nach 1865) und ein Herr Buchholz (wohl um 1900, war der Großvater von Richard Buchholz, dem letzten Besitzer der Möbeltischlerei Buchholz).¹⁹

Wann und wie diese Mühle den Geist aufgeben musste, bleibt hier allerdings offen, denn weder der Plönekanal noch die Mühle selbst sind erhalten geblieben.

19 EBENDA, S. 296f.

Altensien (AK Rügen)

Bockwindmühle: In Altensien auf Rügen gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zwei Windmühlen, von denen die größere der beiden, wahrscheinlich ein Erdholländer, am südlichen Dorfrand stand und bis zu ihrem Ende (vor 1932) von den Bauern Stuth, Kaeske, August und Karl Meyer gemeinschaftlich zum Schroten genutzt wurde. Bei dem zweiten Mühlenvertreter handelte es sich um eine kleine Bockwindmühle am westlichen Ortsrand, deren Errichtung möglicherweise auf den von Müller Busch im Jahre 1850 beantragten Mühlenneubau zurückgeht. Dieses Exemplar war „etwas ganz Besonderes und weit und breit ohne Beispiel – eine bäuerliche Kleinmühle zum Schroten“ von nur 5,6 m Höhe. Ihr letzter Besitzer war der Bauer Schälke. Unter seiner Regie wurde die Mühle Ende der 1930er Jahre abgebrochen.

Das abgängige Sonderexemplar „ist als Leader + Projekt durch umfang-



reiche Förderung der Europäischen Union, des Landes Mecklenburg – Vorpommern und des Landkreises Rügen sowie aus Eigenmitteln der Gemeinde Sellin 2006 neu entstanden“. Als verantwortlicher Fachmann für den Wiederaufbau fungierte der Müllerei- und Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen aus Weckenmark bei Hannover.²⁰ Seither kann der interessierte Besucher nicht nur das Mühleninnere in Augenschein nehmen, sondern ihm wird im kleinen Mühlenmuseum vor Ort auch viel Wissenswertes über das vormals so bedeutende Müllerhandwerk vermittelt.

kleine Bockwindmühle, August 2015

Alt Tellin (AK Demmin)

Sockelgeschoßholländermühle: Alt Tellin, auf dem hohen nordöstlichen Tollensetalufer gelegen, bietet beste Geländevoraussetzungen für die Errichtung von Windmühlen. Diesen Umstand machte sich ein finanziell gut gestellter Müller, wahrscheinlich ein Herr Schmidt, zu Nutze und errichtete dort 1765 die sog. Schmidtsche Mühle, die als fünfgeschossiger Holländer damals zu den modernsten und größten Vertretern ihrer Art in Pommern gehörte.²¹ Über den nachfolgenden Werdegang der Mühle liegen dem Verfasser bis zur sog. Wende leider keine Angaben vor, doch ist nach allem Dafürhalten davon auszugehen, dass sie ihren Mahlbetrieb schon vor 1990 einstellen musste. Zwar war der auf einem Privatgrundstück liegende Mühlenkörper im Jahre 2005 noch leidlich erhalten, doch hatten sich die Jalousieklappen an den Ruten schon aus ihren Halterungen gelöst.



Sockelgeschoß-
holländermühle
von Osten, März 2005

21 [HTTPS](https://www.demmin.de/aktuelle/alt-tellin) 24.5.2015

Altentreptow (AK Demmin)

Mühlen allgemein: Im Jahre 1340 wird erstmals eine Wassermühle, nach allem Dafürhalten die Tollensemühle am nordöstlichen Altstadtrand, in einer Urkunde fassbar gemacht.²² Am Ende des 19. Jh. existierten in und um Altentreptow sogar sieben Mühlen, nämlich zwei Wasser- und fünf Windmühlen. Bei den Wassermühlen handelte es sich um die o. g. Tollensemühle und die Torneymühle. Außerdem sei hier auf die damaligen Windmüller verwiesen. Es waren dies: Franz Behrendt, Carl Bohse, Carl Giehm, Fr. Paepke und Ernst Schlorf.²³

Die Tollensemühle: Diese Mühle gehörte ohne Zweifel zu den ältesten Vertretern ihrer Art in Altentreptow. 1698 fiel sie allerdings einem großen Stadtbrand zum Opfer. Der nachfolgend aufgeführte Neubau wurde 1844 von Graf Heyden-Cartlow erworben. Dieser erweiterte die Mühle nicht nur räumlich, sondern er versah sie auch mit insgesamt acht Mahlgängen, so dass die moderne Anlage (ca. 21 x 7 Achsen, EG massiv, die beiden Obergeschosse in Fachwerk, an Süd- bzw. Straßenseite drei viergeschossige Risalite) nun zu den größten Wassermühlen in Vorpommern gehörte.

Am 11.8.1917 nahm der aus Jarmen stammende Paul Gnirke die Mühle in Pacht. Ob der Jarmener dort auch noch um 1950 den Ton angab, bleibt hier freilich dahingestellt. 1953 wurde die Tollensemühle ein Volkseigener Betrieb, in dem sich bis 1958 die Mahlsteine drehten. 1985 setzte die



kl. Turbinenhaus
auf Wehr der
abgebrannten
Tollensemühle von
Südosten, März
2016

22 TREPTOW 2005, S. 74

23 MÜLLER 1892/93, S. 25

Kreisdenkmalbehörde die Mühle auf die Denkmalliste, doch der neue Status schützte sie nicht vor einem Brandanschlag, der ihr in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1996 zum Verhängnis wurde.²⁴ Noch erhalten hat sich hingegen der alte Mühlenspeicher, ein ebenfalls aus Fachwerk bestehendes zweieinhalbgeschossiges Gebäude. Außerdem hat das Wehr der Mühle, nun mit einer neuen Fischtreppe versehen, die Zeiten überdauert. Auf ihm steht seit einigen Jahren ein kleines Turbinenhaus zur Stromerzeugung, das einem Herrn aus Neubrandenburg gehört.²⁵

Die Torneymühle: Die ca. 250 m nördlich des Großen Steins am Torneybach gelegene Wassermühle unterstand 1892 Franz Behrens.²⁶ Zu einem seiner Besitznachfolger gehörte ein Herr Borchardt, der unter der DDR-Flagge als leitender LPG-Müller arbeiten musste, da er sonst aus seinem in Volkseigentum überführten Betrieb hinausexpediert worden wäre. Nachdem die Mühle ihre Produktion eingestellt hatte, wurde aus dem stattlichen Mühlengebäude (zweigeschossig, acht Achsen, Krüppelwalmdach) ein reines Wohndomizil. Dieses gelangte (wohl nach dem Mauerfall) mit dem Mühlenhof in den Besitz von Robert Schulz. Heute (2016) gehört die Immobilie Herbert Ehlert, dem es gelungen ist, aus seinem Neuerwerb ein recht augenfälliges Anwesen zu machen.



chem. Torneymühle von Südosten, März 2016

24 TREPTOW 2005, S. 74 f.

25 DIE ANGABEN C April 2016

26 MÜLLER 2005, S. 25

Alt Schwerin (ehemals Jarmen, AK Demmin)

Erdholländermühle: Schon Mitte des 18. Jh. gab es in Jarmen mehrere Windmühlen. Zu ihren Betreibern gehörten u. a.: Johann Jakobi (wird 1739 genannt), Michael Finken und ein Herr Manfraas (treten 1756 in Erscheinung), Hans Joachim Viereck (um 1758) sowie Andreas Bruno (wird 1762 erwähnt). Außerdem ist ein Herr Fink 1856 Müller in Jarmen.²⁷ Ob der Letztgenannte bereits die hier in Rede stehende Erdholländermühle (1843 errichtet)²⁸ in Besitz hatte, bleibt hier jedoch dahingestellt. Am Ende des 19. Jh. existierten in bzw. bei Jarmen fünf Windmühlen. Diese gehörten folgenden Personen: Wwe F. Borgwardt, C. Borgwardt, Carl Fink, Carl Metelmann und W. Steinhauer.²⁹ Es ist mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass eine der o. g. Personen



zu den Inhabern „unserer“ Mühle gehörte, die 1885 mit Windrose und Jalousieklappen ausgestattet wurde. Bis 1942 war die Mühle durchgehend in Funktion. Die nachfolgend einsetzende Produktionsflaute währte allerdings nur drei Jahre, denn anschließend liefen ihre Mahlgänge auf Grund der angespannten Versorgungslage wieder auf Hochtouren.

Erdholländermühle von Süden,
August 2015

27 VANDRÉ 2012, S. 22, 72, 97,98 u. 208
28 KNIESZ, SCHRADER 2006, S. 9
29 MÜLLER 1892/93, S. 24

Nach der 1955 erfolgten Betriebsstilllegung richtete die letzte Mühlenbesitzerin in dem Altbau ein kleines Privatmuseum ein, das jedoch in der DDR kaum gefördert wurde, so dass die Obengenannte ihr flügelbewehrtes Kleinod 1964 an das neu gegründete Alt Schweriner Agrarmuseum veräußerte. 1974 wurde die Mühle in Jarmen abgebaut und ein Jahr später in Alt Schwerin wieder aufgebaut, mit Flügeln und Windrose und zwei Mahlgängen, die ab 1995 für Schauvorführungen zum Einsatz kamen. Seither dient die Mühle musealen Zwecken. Allerdings besitzt sie heute (2015) keine Flügel mehr, was ihrem Aussehen und ihrer Funktionalität nicht gerade zum Vorteil gereicht. Lt. Jürgen Kniesz weist die Mühle folgende Abmaße und Parameter auf:

- Höhe des Mühlenkörpers 13 m
- Höhe des Mühlenkörpers mit senkrecht stehendem Flügel 24 m
- Flügelspannweite 22 m
- Durchmesser des Kamrades 3,6 m
- Übersetzungsverhältnis der Windrose zum Haubenring 1 : 500
- Anzahl der Hartholzschindeln 65 000.³⁰

30 KNIESZ 2006, S. 9